

Ingelheim-Frei-Weinheim
Gustav-Adolf-Kirchengemeinde

März 2024 bis
Mai 2024



Gemeindebrief Nr. 1/2024



Segen

Foto: Sabine Wehr

Auf ein Wort zu Beginn

Das neue Jahr ist inzwischen eigentlich nicht mehr ganz neu, aber lange her ist es auch noch nicht, dass viele von uns einander ein frohes und gesegnetes neues Jahr gewünscht haben.

Und vielleicht sind am 6. Januar ja auch bei Ihnen die Sternsinger vorbei gekommen, um Segen zu bringen?

Wie schon gesagt: Das neue Jahr ist bereits einige Wochen alt. Was also ist geworden aus den Segenswünschen? Fühlen Sie sich denn gesegnet, oder hängt vielleicht gerade der Hausseggen schief, weil die guten Vorsätze zum Jahreswechsel nur Vorsätze geblieben und nicht zu Taten geworden sind? Wie heißt es so schön: Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert. Verflucht aber auch...

Und damit wären wir schon beim Gegenteil des Segens: dem Fluch, der uns im Alltag schnell über die Lippen kommt, wenn wir uns über etwas oder über jemanden ärgern. Das böse Wort, das Menschen kränkt und - einmal ausgesprochen - nicht zurückgeholt werden kann. Die böse Tat, die fortwirkt und Leben zerstört.

Als die Redaktion diesen Gemeindebrief inhaltlich entwarf, da erwähnte unsere Pfarrerin, dass Gottes Segen die Macht hat, selbst einen Fluch zu brechen. Eine tröstliche Vorstellung und vielleicht sogar der Grund, warum unsere Welt noch nicht völlig in Scherben liegt.

Ich wünsche uns allen diesen Segen. Wir können ihn brauchen, glaube ich. Und nun viel Freude beim Lesen und Entdecken. Ihr Peter Leon



Inhalt

Thema: Segen	Seite 4-13
Nikolausaktion, Adventssingen, Neujahrsempfang	Seite 14-15
Ausflug der Singgemeinschaft, WGT, Musical-Projekt	Seite 16-17
Gottesdienste, Termine	Seite 18-19
Brief des Kirchenpräsidenten Volker Jung	Seite 20-21
Stellungnahme Pfrin. Lohmann, ForuM-Studie	Seite 21-24
FreitagsMahl	Seite 25
Geburtstage, Beerdigungen, Literaturkreis	Seite 26-27
Ökum. Kreuzweg, Ostern	Seite 28
Altkleidersammlung Bethel	Seite 29
Notfallseelsorge	Seite 30-31
Anstehende Nachbarschaften	Seite 32-33
Diakonie: - Pressemitteilung	Seite 34
Vorschau, Impressum	Seite 35
Impressum, Adressen, Anfahrt	Seite 36

Vorwort

„Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.“ (1. Korinther 16,14)

Als ich die Jahreslosung für 2024 zum ersten Mal las, dachte ich, „Wie schön, das ist ja leicht!“. Ist das wirklich so?

Es ist Ende Januar, als ich dies schreibe und deutschlandweit gehen Menschen auf die Straße. Vor wenigen Tagen nahm ich an der Ingelheimer Kundgebung „Demokratie schützen – Rechtsextreme stoppen“ teil. Zu dieser Veranstaltung hatten „Rheinessen gegen rechts e.V.“ und das „Ingelheimer Bündnis gegen Rassismus und Gewalt e.V.“ (In-RAGE) aufgerufen und sie erhielten breite Unterstützung von Vereinen, Parteien und Kirchen, darunter unsere Gustav-Adolf-Gemeinde. Es war eine bemerkenswerte Veranstaltung mit hervorragenden Rednern, u.a. dem katholischen Pfarrer Feuerstein. Sozusagen „erfüllt von Liebe“ fuhr ich nach Hause. Als ich mich anschließend in den sozialen Medien auf die Suche nach Berichten zur Veranstaltung begab, stieß ich nicht nur auf positive Reaktionen, sondern auch auf bitterböse, teilweise rechtsextreme Kommentare. Und ich spürte, wie in mir regelrechter Hass aufstieg! - „Alles was ihr tut, geschehe in Liebe.“ Ganz schön schwierig, wenn es sich um Holocaustleugner, Rassisten, Rechtsradikale dreht!

Der Apostel Paulus verfasste den Brief an die Gemeinde in Korinth, als diese tief zerstritten war. Er versuchte, die Gemüter zu beruhigen und gab Empfehlungen und Richtlinien für das christliche Leben und den zwischenmenschlichen Umgang. Der Aufruf „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“ findet sich vor den abschließenden Grüßen im letzten Absatz des Briefes und ist eine unmissverständliche Botschaft! Die Liebe soll Grundhaltung des Lebens für die Korinther sein, und damit auch für uns. Gott schenkt uns seine Liebe und mit dieser Liebe sollen wir nicht nur unser eigenes Leben gestalten, sondern auch das Zusammenleben mit allen Daseinsformen auf unserer Erde. Es ist eine lebenslange Aufgabe!

Gestern Abend diskutierten wir im Bibeltalk über das Thema. Und ja, es fällt uns schwer, dieser Aufgabe jeden Tag gerecht zu werden! Sei es, wenn jemand uns die Vorfahrt nimmt, wenn ein Kollege eine andere Meinung vertritt, wenn Familienmitglieder aneinander rasseln, wenn uns jemandes Gesinnung nicht passt. Sicher fallen Ihnen/euch viele weitere Beispiele ein. Der Theologe und Vorsitzende des ÖAB (Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen) Wolfgang Baur sagt dazu in einem Interview von „evangelisch.de“: „Wenn ich morgens aus der Haustür gehe mit dem Bewusstsein: Ich will andere Menschen anschauen als von Gott geliebte Menschen, dann kann ich einen anderen Menschen ertragen, auch wenn er mich noch so sehr nervt. Denn aus einem Grund, den ich niemals verstehen werde, liebt Gott diesen Menschen.“ - „Alles was ihr tut, geschehe in Liebe.“

In der Bergpredigt lehrt uns Jesus: „Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut

wohl denen, die euch hassen.“

(Matthäus 5,44)

Ich kann nicht alle Menschen lieben, wie ich meinen Mann, meine Freunde oder Gleichgesinnte liebe. Wohl aber kann ich allen Menschen in Liebe begegnen. Diese Art der Liebe, die im griechischen „Agape“ heißt, beschreibt Martin Luther King folgendermaßen: „Jesu Befehl bezieht sich weder auf romantische Liebe noch auf Freundschaft. Er meint eine Art der Liebe, die Verständnis zeigt und einen schöpferischen, vergebenden guten Willen für alle Menschen...“

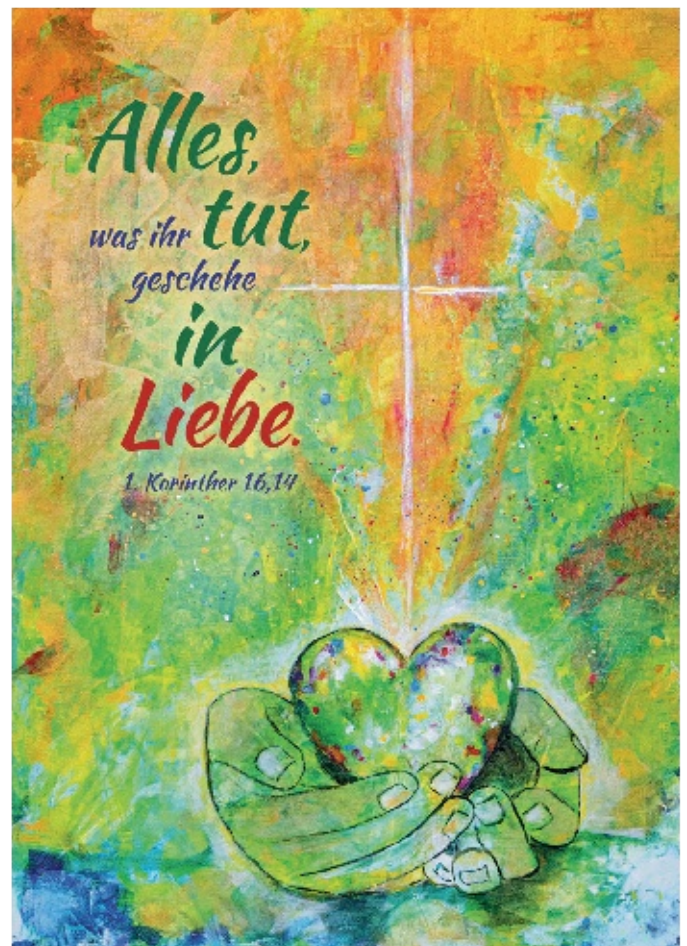
Als ich, wie eingangs erwähnt, angesichts rechter Parolen in den sozialen Medien regelrechten Hass aufsteigen fühlte, erschrak ich darüber – diese Empfindung vertrug sich nicht mit meinen Grundwerten: Ich will grundsätzlich nicht hassen und dank Gottes großer Liebe, die ich in mir spürte, konnte ich das Gefühl nach kurzer Zeit umkehren. Natürlich finde ich die rechten Parolen nach wie vor zutiefst abstoßend. In christlicher Liebe leben bedeutet nicht, dass wir Christen Unrecht gutheißen oder rechtfertigen dürfen! Im November 2023 erklärte die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland unter anderem: „Die menschenverachtenden Haltungen und Äußerungen insbesondere der rechtsextremen Kräfte innerhalb der AfD sind mit den Grundsätzen des christlichen Glaubens in keiner Weise vereinbar.“

Wir können versuchen, in uns Gesprächsbereitschaft und den Willen zur Vergebung zu wecken. Es fällt

schwer und gehört zu unserer lebenslangen Aufgabe - „Alles was ihr tut, geschehe in Liebe.“

Jesus geht in der Bergpredigt noch einen Schritt weiter, wir sollen unsere Feinde segnen! Ein Mitglied unseres Bibeltalks hat gestern Abend erzählt, dass sie dies seit Jahrzehnten praktiziert: Sie bittet Gott um Segen für Menschen, die sie nicht versteht, für solche, die ihr wehgetan haben, für Menschen, die Grausamkeiten und Verbrechen begehen. Dieses Gebet um Segen tut ihr gut und erleichtert das eigene Leben! Sie ist damit ein großes Vorbild für mich und hoffentlich auch für Sie und euch.

Ihre Uli Ding

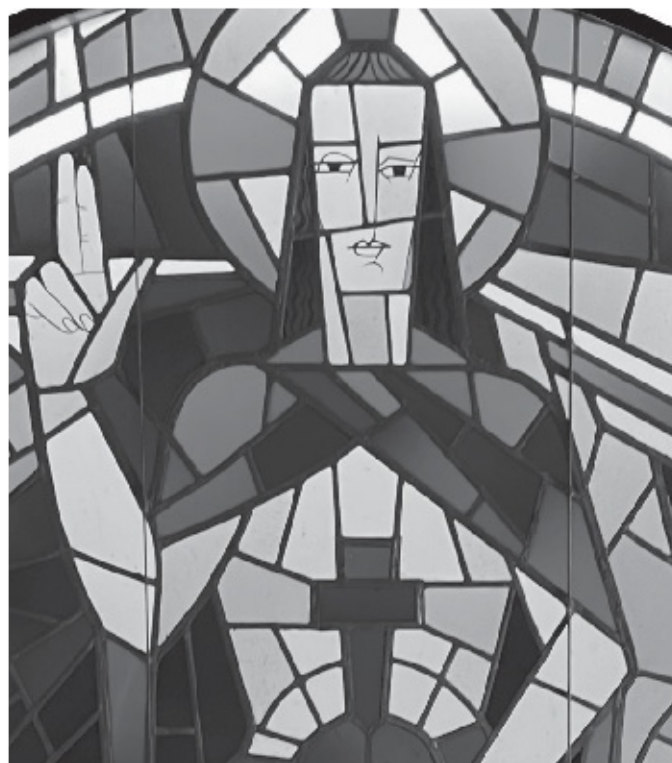


Was ist ein Segen und wer darf ihn geben?

Haben Sie heute schon jemanden gesegnet oder sind gesegnet worden? Ich hoffe, ja, denn auch unsere Grußformeln waren ursprünglich Segensworte. Das mittelhochdeutsche Wort „grüezen“ bedeutet segnen, sich zuwenden, freundlich ansprechen. Am deutlichsten wird es noch beim „Grüß Gott“, das man in Süddeutschland, Österreich und Südtirol verwendet, sowie beim „Grüezi“ in der Schweiz. Es bedeutet „Möge Gott dich segnen!“ Auch im vermeintlich religionsneutralen „Guten Tag“ steckt ein ähnlicher Wunsch, denn es bedeutete früher „Gott gebe dir einen guten Tag“. Ebenso sind in den Grußformeln zum Abschied Segenswünsche verborgen. „Tschüss, Tschö, Ade“ sind von dem lateinischen Gruß „ad deum“ abgeleitet, und der bedeutet „Gott befohlen“. Auch mit dem in Bayern noch übliche „Pfüt di“, das im Hochdeutschen „Behüt' dich Gott“ meint, gibt man den zum Verabschiedenden in Gottes Hände. Was wir schon im Alltag als Grußformeln austauschen, enthält Segen in konzentrierter Form. Segen, das ist alles Gute, das Gott einem Menschen schenkt. Es bedeutet Wohlergehen im umfassendsten Sinne - materiell, körperlich sowie seelisch. Im Hebräischen wird es mit dem Begriff „Schalom“ umschrieben und beinhaltet Gesundheit, Frieden, Ruhe, Sicherheit, Glück, Liebe, ein erfülltes Leben. Das sind Werte, die wir Menschen weder kaufen noch machen können, sondern die geschenkt sind. Um seinen Segen können wir Gott nur bitten und einem

anderen Menschen zusprechen, und diesen Zuspruch brauchen wir immer wieder. Deshalb gehört der Segen zu jedem Gottesdienst und zu jeder Kasualie, das sind Gottesdienste, die an wichtigen Stationen des menschlichen Lebens gefeiert werden.

Zum Segnen gehören die Segensgeste und Segensworte. So legen Christinnen und Christen beim Segnen einander die Hände auf, oder sie erheben die Hände, wie es viele Liturginnen und Liturgen tun, wenn sie die Gemeinde am Schluss des Gottesdienstes segnen. Manchmal zeichnen Christinnen und Christen einander auch ein Kreuz mit dem Finger in die Hand, auf die Stirn oder auf die Brust. Apropos Kreuz, das deutsche Wort segnen ist von dem lateinischen „signare“ abgeleitet, das bedeutet mit einem Kreuz versehen. Sich zu bekreuzigen, das Kreuzzeichen zu machen, empfiehlt Martin Luther auch



bei seinem Morgen- und Abendsegen. Als Segensformel wird im evangelischen Gottesdienst meist der Aaronitische Segen verwendet, ein Segensspruch aus dem Alten Testament: „Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden“. Daneben werden auch Segensformeln aus der frühen Zeit der Kirche verwendet. Sie sind meist trinitarisch formuliert und beziehen sich auf den dreieinigen Gott, zum Beispiel: „So segne dich Gott, der Allmächtige und Barmherzige, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.“ Segnen kann man aber auch mit ganz einfachen Worten, die wir einander auf den Weg geben: Gott sei mir dir, Gott geht mit dir, du stehst unter Gottes Schutz. Jede Christin und jeder Christ darf segnen, denn der Segen ist ein Geschenk. Für Pfarrerinnen und Pfarrer gehört das Segnen allerdings zu ihrem Amtsauftrag.

In der Bibel ist vom Segen gleich am Anfang, in der Schöpfungsgeschichte, die Rede. Gott schafft Tag und Nacht, Himmel und Erde, Pflanzen und die Tiere. Diesen gilt sein erster Segen: „Und Gott sah, dass es gut war. Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch!“ Die gleichen Segensworte gelten auch den Menschen, die Gott als sein Ebenbild erschaffen hat. So hätte der Mensch seinem Auftrag gerecht werden können. Segen ist allerdings kein Glücksversprechen, und so kommt es zum Sündenfall und später zur Sintflut-

Geschichte. Auch der Neuanfang, den Gott nach der Sintflut mit Noah und seiner Familie macht, ist wieder mit der Zusage seines Segens verbunden. „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein“, sagt Gott zu Abraham, und damit beginnt die wechselhafte Geschichte zwischen Gott und seinem Volk Israel. Damit verbunden ist die Verheißung, dass Abrahams Nachkommen zu einem großen Volk werden sollen. Der Segen für Abraham reicht aber weit über seine Person hinaus. Mit ihm und durch ihn werden nicht nur seine Nachkommen gesegnet, sondern alle Völker der Erde. Diese Aussage bestätigt Paulus im Neuen Testament in seinem Brief an die Galater. Durch seinen Tod am Kreuz hat Christus den Weg dafür frei gemacht, dass der Segen, den Gott Abraham gegeben hat, allen Völkern zugutekommt. Ohne den Segen Gottes hätte sich Abraham wohl kaum getraut, noch im hohen Alter seine Heimat zu verlassen und in ein fremdes, unbekanntes Land aufzubrechen. Gerade an Übergängen des Lebens, wenn etwas Neues beginnt,



fühlen wir uns besonders segensbedürftig und brauchen ganz persönlich den Zuspruch, dass Gott auch in der neuen Lebensphase bei uns ist. Zu Beginn des Lebens, wenn ein Kind den Mutterleib verlassen hat und als eigenes, schutzbedürftiges Wesen lebt, bitten Eltern und Verwandte in der Taufe darum: Gott möge dich auf deinem Weg begleiten, er möge dich behüten und beschützen. Wenn dieses Wesen dann dem Kindsein entwachsen und ein Mensch geworden ist, der für sich selbst einstehen kann, bitten wir bei der Konfirmation erneut um Gottes Segen. Wenn zwei Menschen sich lieben und ihre eigene Familie gründen wollen, bitten sie in der Trauung um Gottes Begleitung in dem neuen Lebensabschnitt. Und wenn ein Mensch gestorben ist, lassen die Trauernden ihn mit dem Segen bei der Beerdigung ziehen und bekommen gleichzeitig den

Zuspruch für ihren Weg zurück ins Leben.

Abschließend habe ich mir noch eine Frage gestellt. Was darf man eigentlich segnen? Manchmal ist Segen ja auch im weltlichen Zusammenhang gefragt. Ob Feuerwehrhäuser oder Kindergärten, bei ihrer Einweihung möchte auch mancher nichtkirchliche Betreiber sie gesegnet wissen. Aber darf man auch Dinge segnen? Dazu nimmt die EKD eindeutig Stellung: „In der evangelischen Kirche gilt der Segen nur Lebewesen, Menschen. Wird ein Gemeindezentrum ‚eingeweiht‘, dann wird die Gemeinde gesegnet, die das Haus besucht, und bei der Einweihung einer Feuerwache werden die Feuerwehrleute gesegnet, die in der Wache arbeiten, nie aber das Gebäude selbst.“ Seien Sie gesegnet!

Angela Konrad

Leben aus dem Segen

Bin ich gesegnet? Und wenn ja: Fühle ich mich denn auch so, bzw. wie genau fühlt sich das denn eigentlich an – und warum? Was ist das überhaupt – Segen? Ich meine hier nicht irgendeine Definition laut Wikipedia oder eine kluge, theologisch fundierte Erklärung, sondern das, was Segen ganz praktisch für mein konkretes Leben bedeutet und darin bewirkt. Hat Segen eine erkennbare und erfassbare Dimension?

Und da wird es gleich schwierig: Es gibt nämlich keine Maßeinheit für Segen, man kann ihn weder zählen, wiegen noch sonstwie beziffern. Und natürlich

muss die Frage erlaubt sein, ob es so etwas wie Segen denn überhaupt gibt, wenn man es gar nicht richtig greifen kann.

Was also hat es auf sich mit dem Segen? Ist das ein magischer Hokus-pokus, der über uns ausgegossen wird, und dann wird irgendwie alles gut? Wenn das meine Erwartung an Segen wäre, dann gäbe es ihn wohl wirklich nicht, denn trotz der Bitte um Segen, die wir in jedem Gottesdienst an Gott richten, ist unzweifelhaft nicht alles gut. Die Welt ist nicht in Ordnung, nicht im Großen, nicht im Kleinen. Also, was soll das alles mit dem Segen?

Nun ja, ich denke es gibt ihn wirklich, den Segen, und er wirkt, denn ich erfahre seine Wirkung, oder zumindest glaube ich, seine Wirkung zu erkennen. Wie fasst man hinreichend in Worte, was sich nur unvollständig in Worte fassen lässt? Ich werde versuchen es zu beschreiben: Ich empfinde oft Segen, wenn ich vor einer Aufgabe stehe, vor der ich mich fürchte, eine Aufgabe von der ich nicht weiß, ob und wie ich sie bewältigen kann. Dann fühlt sich der Segen an wie Gottes Hand auf meiner Schulter - eine Zusage von Kraft und Begleitung, egal ob im Erfolg oder im Mißerfolg.

Und vielleicht ergeht es Ihnen ja ähnlich: Ich erlebe manchmal seltene, glückliche Momente, in denen ich das Gefühl habe, ganz eins mit mir selbst und der Welt zu sein, in denen – vielleicht nur scheinbar und einen flüchtigen Augenblick lang – alle meine Probleme zurücktreten hinter das Gefühl, gesegnet zu sein, ein Gefühl, das mich dann einen weiteren Tag durchs Leben trägt. Und ich erkenne auch Wirkungen des Segens, die überhaupt nicht subjektiv und vage, sondern ganz konkret und handfest sind: Wenn die Mitarbeiter der Evangelischen Sozialstation zu uns nach Hause kommen, um meine Frau und mich bei der Pflege meiner Mutter zu unterstützen, und zwar ganz egal ob es früh am Morgen oder spät am Abend ist, ob gerade Feiertag ist oder nicht, ob die Temperaturen sommerlich heiß sind oder auch winterlich kalt. Ja, ich empfinde die Unterstützung dieser Menschen mit Rat und Tat für meine

Familie als wahren, sehr greifbaren Segen. Natürlich, kostet dieser Dienst etwas, aber ist er deshalb nur eine bezahlte Dienstleistung? Ich denke nein; Geld kann nicht alles bezahlen, geschweige denn erklären. Wenn ich Menschen begegne, die mir etwas sagen, das ich mir selbst nicht sagen kann, weil ich zu mir selbst einfach keine Distanz habe, dann empfinde ich das ganz oft als Segen, weil es meine Perspektive erweitert und mir hilft, Möglichkeiten zu entdecken, die ich alleine niemals wahrgenommen hätte. Wenn, das was ich selbst tue, wahrgenommen und geschätzt wird und ich mich über die Anerkennung freue, dann empfinde ich mich als gesegnet, weil ich - im Wortsinne - mit Fähigkeiten gesegnet bin, die es mir ermöglichen, etwas Gutes in dieser Welt zu bewirken. Wenn ich von diesem Segen Gebrauch mache, dann kann er auch für andere wirksam werden, und ich verschenke den Segen ebenso, wie ich selbst mit Segen beschenkt bin. Nein, ich fühle mich nicht jeden Tag gesegnet, und manchmal kann ich den Segen auch nicht annehmen, z. B. wenn ich zu stolz bin, Hilfe anzunehmen, da wo es eigentlich ein Segen für mich wäre, ein Stück Verantwortung abzugeben. Treffendere Worte habe ich leider nicht, um zu erklären, was das bedeutet: aus dem Segen leben, aber müsste ich es ganz kurz zusammenfassen, dann würde ich wohl sagen: Kraft annehmen von Gott. Die Kraft zu leben. Trotzdem.

Peter Leon

Segenszitate

Ihr Geringen, ihr seid die Wichtigen, ohne eure Mitwirkung kann nichts Großes sich mehr vollziehen — von euch geht aus, was Fluch oder Segen der Zukunft sein wird.

Marie von Ebner-Eschenbach

Das hat meine Oma uns vorgesungen: "Heile, heile Segen, sieben Tage Regen, sieben Tage Sonnenschein, wird alles wieder heile sein. Heile, heile Segen, sieben Tage Regen, sieben Tage Schnee, tut dem Kind schon nicht mehr weh."

"Der du die Zeit in Händen hast, Herr, nimm auch dieses Jahres Last und wandle sie in Segen."

Jochen Klepper

"Sich regen bringt Segen."

Friedrich Rückert

Wer Zank und Streit abtut, der verwandelt den Fluch in einen Segen.

Heinrich III.

In der Eile liegt kein Segen.

Sprichwort

Fluch und Segen

Bei unserer Redaktionssitzung Anfang Januar sammelten wir Ideen und Sprüche rund um das Thema Segen. Dabei fielen auch die Worte „Fluch und Segen“. Die ersten Reaktionen in der Gruppe waren: „Och nö, wir wollen doch im Gemeindebrief nicht über Flüche schreiben!“ oder „Ich glaube nicht an Verfluchungen!“. In der folgenden Diskussion wurde uns klar, dass die Themen eng miteinander verbunden sind und auch wenn es heute nicht mehr üblich ist, jemanden zu verfluchen, es durchaus Flüche gibt

Was ist das überhaupt, ein Fluch? Hier geht es nicht um umgangssprachliche Flüche in Fäkalsprache oder „Verflucht nochmal“, die eher Schimpfwort und der Ausdruck von Verärgerung über eine missliche Situation sind. Ein Fluch im biblischen Sinn ist das Gegenteil eines Segens. Dabei wird jemandem etwas Schlimmes gewünscht, meist als Strafe auf geschehenes oder empfundenes Unrecht. Nach dem Sündenfall im Paradies verfluchte Gott die Schlange und den ersten Menschen Adam: „Weil

du solches getan hast, seist du verflucht vor allem Vieh und vor allen Tieren auf dem Felde. (...) Verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang...“ (1. Mose 3,14 ff). Dieser Fluch Gottes über den Sünder Adam lag seitdem auf der ganzen Menschheit! In der Bibel finden wir viele Geschichten, die uns zeigen, wie sich mit Gottes Hilfe aus einem Fluch Segen entwickeln kann. Eine der bekanntesten ist die Lebensgeschichte Josefs (1. Mose 37- 50). Er war der Lieblingssohn seines Vaters Jakob und wurde verwöhnt und bevorzugt. Seine älteren Halbbrüder waren so neidisch, dass sie ihn in die Sklaverei nach Ägypten verkauften. Anfangs hatte er es dort schwer und landete sogar im Gefängnis. Mit Gottes Hilfe machte er letztendlich Karriere am Hof des Pharaos und wurde Vizekönig. Er versöhnte sich nach vielen Jahren mit seinen Brüdern und vergab ihnen ihre Tat: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu halten ein großes Volk.“ (1. Mose 50,20) Durch seine Position war Josef in der Lage, seine Großfamilie vor den Folgen einer Hungersnot zu retten und aus ihr entwickelte sich das Volk Israel.

Ein weiteres Beispiel ist Hiob, der, obwohl ihm all sein Besitz, Familie, Freunde und Gesundheit genommen wurden, niemals sein Gottvertrauen und seinen Glauben verlor und der am Ende von Gott gesegnet wurde. Nicht alle Herausforderungen in unserem

Leben sind so schwerwiegend wie die des Hiob. Aber im Alltag empfinden wir oft schon Kleinigkeiten schnell als Fluch und ärgern uns über Banalitäten. Sich in diesem Moment klarzumachen, dass oft schon kurzes Nachdenken – vielleicht auch ein Gebet – helfen können, diesen Ärger umzuwandeln in Lebensfreude und damit Segen, ist eine Lebenskunst, die ich uns allen wünsche. Ein Fluch muss nicht unbedingt ausgesprochen werden. Verbrechen, Naturkatastrophen, chronische Krankheiten, andauernde berufliche oder familiäre Überlastung, schlechte Behandlung oder Mobbing sind für Betroffene oft ein Fluch. Unter Mobbing – am Arbeitsplatz durch Kollegen oder Vorgesetzte (Bossing), im Internet (Cyber-Mobbing), in der Schule usw. - leiden manche Menschen so sehr, dass sie psychisch krank werden.

Selbst wenn die Katastrophe oder das geschehene Unrecht weit in der Vergangenheit liegt, ist es für die Opfer schwierig bis unmöglich, mit den langfristigen Folgen klarzukommen.

In unserer reichen Welt der Möglichkeiten, in der wir so oft von Gottes Segen umgeben sind, gibt es Menschen, für die sich der Segen zu verstecken scheint. Aber er ist da – immer!

Eine Kreuzigung galt zur Zeit Jesu als Fluch und verachtenswerteste Art der Hinrichtung. Sie sollte das Opfer völlig vernichten. Indem Jesus für uns am Kreuz starb, nahm er den Fluch Gottes aus dem Sündenfall auf sich und wandelte ihn in Segen für uns

Menschen: „Christus aber hat uns losgekauft von dem Fluch des Gesetzes, da er zum Fluch wurde für uns – denn es steht geschrieben: »Verflucht ist jeder, der am Holz hängt« –, auf dass der Segen Abrahams zu den Heiden komme durch Christus Jesus und wir den verheißenen Geist empfangen durch den Glauben.“ (Galater 3, 13-14) In der Bibel sind es oft unerwartete Wendungen, die zum Segen führen. Ähnlich ist es in unserem Leben: Manchmal scheint das, was uns belastet, ein Fluch zu sein. Aber mit Geduld und Gottvertrauen kann daraus ein tieferes Verständnis und neues Erleben von Gottes Nähe und Segen erwachsen. Es geht hier nicht darum, Probleme kleinzureden oder Schwierigkeiten zu idealisieren. Es geht um die Erkenntnis, dass in jedem Lebensabschnitt, und sei er noch so herausfordernd, eine Chance liegt, Gottes Nähe anders, vielleicht sogar intensiver zu erleben. Uli Ding

Die Einsegnung bei der Konfirmation



Es ist ein bewegender Moment – für Jugendliche, Eltern, Großeltern, eigentlich die ganze Gemeinde und natürlich auch für die Pfarrerin.

Fast ein Jahr lang haben wir uns regelmäßig getroffen, haben in der Bibel gelesen, uns oft ausgetauscht über das, was uns bewegt und beschäftigt, haben gelacht und manches Mal auch

Kummer miteinander geteilt – und dann ist er endlich da, dieser besondere Moment.

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden kommen nach vorne, allein oder zu zweit. Ich spreche ihnen ihren Konfirmationspruch zu, den sie sich selbst aussuchen durften.

Meistens möchten die Jugendlichen knien (natürlich nicht vor der Pfarrerin oder der Institution Kirche, sondern vor Gott). Und dann lege ich Ihnen meine Hände auf und segne sie:

„Gott der Herr sei Sonne und Schild, Schutz und Schirm vor allem Argem, Stärke und Hilfe zu allem Guten!“

Alle meine guten Wünsche und meine ganze Zuneigung lege ich in diese Worte. Für mich sind es mehr als Worte. Es ist ein tiefes Vertrauen, dass Gott diese jungen Menschen auf all ihren Wegen mit seiner Liebe begleiten wird. Er wird ihnen den Rücken stärken. Meistens halten die Konfirmandinnen und Konfirmanden engen Blickkontakt zu mir.

Wir spüren: Hier geschieht etwas Besonderes. Es ist fast immer ein stiller, sehr inniger Moment.

Aber mitunter hat die Mode für ungeplante Belustigung bei der Einsegnung gesorgt. Das waren die Jahre, in denen bei den Jungs das Haargel ganz hoch im Kurs stand. Und zwar jenes, das die Haare steinhart macht und sie in die Höhe stehen lässt. Manche hatten aber auch weiches Gel in den Haaren. Sehen konnte man das nicht. Da gab es doch den ein oder anderen Überraschungsmoment bei der Einsegnung: Der verwirrte Blick der Pfarrerin führte zu einem breiten Grinsen – erst beim Konfi, dann bei der Pfarrerin. Die Hand musste auf den harten Haarspitzen schweben, schließlich konnte ich doch nicht die kunstvolle Frisur ruinieren!

Noch heute eine schöne Erinnerung – liebe Grüße an Danny!

Unsere Konfis nehmen den Segen wohl aber erst so richtig wahr, wenn er sich ereignet.

In der Konfirmandenstunde sprachen wir über die Einsegnung bei der Konfirmation. Zunächst große Ratlosigkeit. Zwei Konfirmandinnen meinten, dass sie sich diesen Segen so ein bisschen wie eine Taufe vorstellen, nur ohne Wasser.

Wichtig ist allen, dass der Segen wie ein guter Wunsch ist, der einem auf den Weg mitgegeben wird. Schließlich geht es bei der Konfirmation doch nicht um Formalitäten, und auch nicht nur um die Urkunde und die Geschenke. Sondern es geht um den Glauben und ist etwas sehr Persönliches und Feierliches. Und das wird durch den Segen deutlich. Es ist ein bisschen wie ein besonderer Geburtstag, zu dem Gott dir persönlich alles Gute wünscht!, so erklären unsere Konfis das.

Mal sehen, wie es sich dann bei ihrer Konfirmation am 12. Mai um 10.00 Uhr in unserer Kirche für sie tatsächlich anfühlt!

Konfirmiert werden:

Briana Bongkishij

Linnea Heddesheimer

Meja Loos



Moritz Echterhoff

Tara Lukas

Irische Segenswünsche

Möge die Straße uns zusammenführen

**Möge die Straße uns zusammen führen
und der Wind in deinem Rücken sein;
sanft falle Regen auf deine Felder
und warm auf dein Gesicht der Sonnenschein.**

**Ref.: Und bis wir uns wiedersehen,
halte Gott dich fest in seiner Hand;
und bis wir uns wiedersehen,
halte Gott dich fest in seiner Hand.**

**Führe die Straße, die du gehst,
immer nur zu deinem Ziel bergab;
hab', wenn es kühl wird warme Gedanken,
und den vollen Mond in dunkler Nacht.**

**Hab' unterm Kopf ein weiches Kissen,
habe Kleidung und das täglich Brot;
sei über vierzig Jahre im Himmel,
bevor der Teufel merkt: du bist schon tot.**

**Bis wir uns 'mal wiedersehen,
hoffe ich, dass Gott dich nicht verlässt;
er halte dich in seinen Händen,
doch drücke seine Faust dich nie zu fest.**

Nikolausaktion und Adventssingen



Beide Veranstaltungen sollen auch in diesem Jahr wieder stattfinden.

Adventssingen 01.12.2024

17 Uhr

Nikolausaktion 06.12.2024

17 Uhr



Neujahrsempfang



Das neue Jahr war schon ein paar Tage alt, als im Paul-Gerhardt-Haus unser diesjähriger Neujahrsempfang stattfand.

Trotz einiger Krankmeldungen war das Haus gut gefüllt. Viele Besucher strömten in den Saal. Darunter waren Mitglieder der verschiedenen Ingelheimer Gemeinden und auch unsere katholischen Geschwister, u.a. die Pastoralassistentin Ann-Kathrin Marschall. Um 19 Uhr begrüßte

Pfarrerin Petra Lohmann die Gäste. Zur Einstimmung in den Abend spielten Marianne Schaeffer, Anke und Florian Ries irische Musik mit Flöte, Gitarre und Cajon.

In einem Themenblock berichteten Nicole Leon und Christine Heddesheimer über die Nikolausaktion, Anke und Florian Ries informierten die Gäste zum Freitagsmahl und Markus Leon erzählte von seinem Sommernachtsgottesdienst im letzten August. Pfarrerin Lohmann fasste ihre Erfahrung zur halben Stelle zusammen. Mit einer musikalischen Werbeeinlage



wurde für das neue Musical-Projekt geworben, das Marianne Schaeffer und Peter Leon vorstellten. Es folgte ein musikalisches Zwischenspiel, das zum geselliger Teil des Abends leitete. Beim gemütlichen Beisammensein mit Brezel und Wein fand ein reger Austausch statt.

Sabine Wehr



„Holbein und die Renaissance im Norden“ im Frankfurter Städel Museum

Es ist eine schöne Tradition der Singgemeinschaft, Ausflüge zu Ausstellungen zu machen. Mitte Januar organisierte Marianne Schaeffer eine Fahrt nach Frankfurt zur aktuellen Holbein-Ausstellung. Ob es an der unwirtlichen Jahreszeit oder am Thema lag, wissen wir nicht: Letztendlich waren wir nur zu fünft, als wir morgens in den Zug stiegen. Der Vorteil der kleinen Gruppe war, dass es gemütlich war und man sich mit allen gut unterhalten konnte; wir machten zu fünft das Beste aus dem Tag! Nach einem leckeren Imbiss im wunderschönen Café des Liebighauses gingen wir zum Städel Museum. Beim Abgeben der Jacken und Rucksäcke bekam Anke Ries die Garderobenmarke 421! Wer es nicht weiß: Unter dieser Nummer finden Sie im Evangelischen Gesangbuch

Martin Luthers „Verleih uns Frieden gnädiglich“, das im Gottesdienst im Anschluss ans Vaterunser gesungen wird. Wir haben uns alle darüber gefreut! Danach ging es in die Ausstellung, die wirklich beeindruckend war. Die Renaissance und ihre Malerei ist vielleicht nicht jedermanns Sache und dank eines guten Audio-Guides wurden uns die ausgestellten Kunstwerke näher gebracht, zeitliche Zusammenhänge und Entwicklungen erläutert. Alle waren begeistert! Selbst der Ausfall des ursprünglich avisierten Zuges für die Rückfahrt konnte unsere Stimmung nicht trüben. Wir hoffen, dass wir noch häufig zu Ausstellungen fahren können und beim nächsten Mal wieder mehr Kunstinteressierte zusammenkommen.

Ulrike Ding



Ökumenischer WGT 01.03.2024

In diesem Jahr kommt der Weltgebetstag aus Palästina und wird in Frei-Weinheim als ökumenischer Gottesdienst am 01.3.24 um 18 Uhr im Paul-Gerhardt-Haus gefeiert, Hierzu laden wir Sie recht herzlich ein.



Neues Musical-Projekt

Erinnern Sie sich an unsere beiden selbstproduzierten Musicals, „Das Geheimnis der Wartburg“ 2017 und „Lydia“ 2018? Weil das so viel Spaß gemacht, viele Menschen verschiedener Generationen zusammengebracht und vielen Zuschauern gefallen hat, wollen wir es noch einmal versuchen.

Zum Mitmachen sind alle herzlich eingeladen!

Dieses Mal wird es „Der verlorene Sohn“ von Andreas Mücksch und Barbara Schatz.

Folgende Aufgaben sind zu besetzen:

- ♥ 13 Sprech-Rollen mit Sologesang
- ♥ 2 Sprech-Rollen mit Text, ohne Sologesang
- ♥ Chorgesang, einstimmig, 11 Lieder, mit Kindern und Erwachsenen
- ♥ Statisten, insbesondere Kinder*
- ♥ Kleines Orchester
- ♥ Bühnenbildner:in:in
- ♥ Maskenbildner:in:in
- ♥ Betreuung der Kostümierung

Wenn Sie dieses lesen, haben schon Vorbesprechungen stattgefunden. Kommen Sie einfach dazu! Wir proben jeden Donnerstag ab 19.00 Uhr im PGH. Mehr erfahren Sie dann dort!

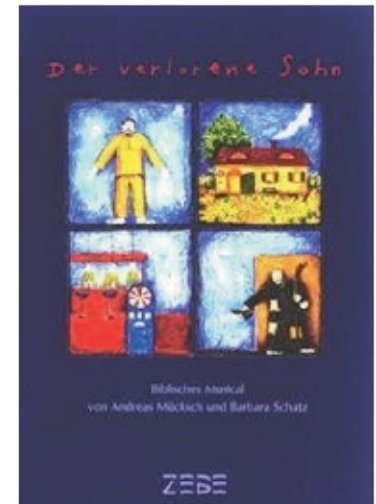
Die Einstudierung der Musik übernimmt Marianne Schaeffer, die Einstudierung des Textes Peter Leon. Das Bühnenbild übernimmt Nicole Leon.

Kontakt:

Peter Leon: peter_leon@web.de, *06132 897414



Marianne Schaeffer: marianne_schaeffer@web.de, *06132 84771

Wir freuen uns auf Sie und Euch!



Gottesdienste

Ab März finden die Gottesdienste in der Regel wieder in der Kirche statt!

- | | | |
|----------------------|--|---|
| 01.03.24, 18.00 Uhr: | Ökumenischer Weltgebetstag im PGH |  |
| 03.03.24, 10.00 Uhr: | Gottesdienst mit Abendmahl (Pfrin. Lohmann) | |
| 10.03.24, 10.00 Uhr: | Gottesdienst (Fr. Dr. Konrad) | |
| 17.03.24, 10.00 Uhr: | Gottesdienst (Pfr. Rau) | |
| 22.03.24, 17.30 Uhr: | FreitagsMahl „Die Kunst der kleinen Schritte“
im PGH (J. Oehlschlägel) | |
| 28.03.24, 18.00 Uhr, | Agapefeier zu Gründonnerstag im PGH
(Pfrin. Lohmann) | |
| 29.03.24, 10.00 Uhr, | Gottesdienst zu Karfreitag, mit Singgemeinschaft
(Pfrin. Lohmann) | |
| 30.03.24, 22.00 Uhr, | Osternachtsgottesdienst (Osternacht-Team) | |
| 31.03.24, 10.00 Uhr, | Ostergottesdienst, mit Singgemeinschaft
(Pfrin. Lohmann) | |
| 01.04.24, 10.00 Uhr, | Ostermontagsgottesdienst mit der
Versöhnungsgemeinde in der GAK
(Pfrin. Lohmann) | |
| 07.04.24, 10.00 Uhr: | Gottesdienst mit Abendmahl
(Fr. Dr. Konrad) | |
| 14.04.24, 10.00 Uhr: | Gottesdienst (Hr. Zuck) | |
| 21.04.24, 10.00 Uhr: | Gottesdienst (Pfrin. Lohmann) | |
| 26.04.24, 17.30 Uhr: | FreitagsMahl im PGH | |
| 28.04.24: | Kein Gottesdienst in unserer Gemeinde! | |
| 05.05.24, 10.00 Uhr: | Vorstellungsgottesdienst | |
| 09.05.24, 10.00 Uhr: | Himmelfahrtsgottesdienst
(Ort wird noch bekanntgegeben) |  |
| 11.05.24, 18.00 Uhr: | Andacht am Vorabend der Konfirmation | |
| 12.05.24, 10.00 Uhr: | Konfirmationsgottesdienst | |
| 19.05.24, 10.00 Uhr: | Pfingstgottesdienst | |
| 20.05.24, 10.30 Uhr: | Gemeinsamer Pfingstgottesdienst mit der
Versöhnungskirchengemeinde in der VK | |
| 24.05.24, 17.30 Uhr: | FreitagsMahl „Singet dem Herrn ein neues Lied“
im PGH (Team) | |
| 26.05.24: | Kein Gottesdienst in unserer Gemeinde! | |

Eventuelle Änderungen entnehmen Sie bitte der örtlichen Presse

Termine

März

- 01.03.24, 18.00 Uhr: Ökumenischer Weltgebetstag im PGH
 05.03.24, 19.00 Uhr: Mitarbeiterversammlung mit allen
 06.03.24, 15.00 Uhr: Spielenachmittag des TV Frei-Weinheim im PGH
 07.03.24, 15.00 Uhr: Frauenkreis im PGH
 11.03.24, 20.00 Uhr: Bibeltalk
 13.03.24, 15.00 Uhr: Mittwochs um 3: „Groß-Winternheim – eine Entdeckungsreise in Bildern“, mit Walter Reintsch
 19.03.24, ab 16.00 Uhr: Ökum. Kreuzweg mit der Versöhnungsgemeinde
 19.03.24, 19.00 Uhr: Literaturkreis im PGH
 21.03.24, 15.00 Uhr: Frauenkreis im PGH
 22.03.24, 17.30 Uhr: FreitagsMahl im PGH: „Alles beginnt mit der Sehnsucht...“
 25.03.24, 20.00 Uhr: Bibeltalk
 25.03. und 26.03.24, jeweils von 15.00 Uhr bis 17.00 Uhr: Kleidersammlung für Bethel im PGH

April

- 03.04.24, 15.00 Uhr: Spielenachmittag des TV Frei-Weinheim im PGH
 04.04.24, 15.00 Uhr: Frauenkreis im PGH
 08.04.24, 20.00 Uhr: Bibeltalk
 10.04.24, 15.00 Uhr: Mittwochs um 3: Sitztanz und Spaß mit Gerti Wolfgruber
 12.04.24 – 14.04.24: Konfirmandenrüstzeit in Wolfstein
 18.04.24, 15.00 Uhr: Frauenkreis im PGH
 22.04.24, 20.00 Uhr: Bibeltalk
 26.04.24, 17.30 Uhr: FreitagsMahl im PGH

Mai

- 02.05.24, 15.00 Uhr: Frauenkreis im PGH
 06.05.24, 20.00 Uhr: Bibeltalk
 08.05.24, 15.00 Uhr: Mittwochs um 3: „Was wird aus der Kirche?- Kirchenumnutzungen“, mit Martina Schott
 15.05.24, 15.00 Uhr: Spielenachmittag des TV Frei-Weinheim im PGH
 16.05.24, 15.00 Uhr: Frauenkreis im PGH
 24.05.24, 17.30 Uhr: FreitagsMahl im PGH: „Singet dem Herrn ein neues Lied“

FORUM-STUDIE:**AUSZUG AUS DEM BRIEF DES KIRCHENPRÄSIDENTEN VOLKER JUNG AN DIE GEMEINDEN UND EINRICHTUNGEN DER EKD**

Februar 2024



Liebe Geschwister,
 die Veröffentlichung der ForuM-Studie über sexualisierte Gewalt hat viele Menschen in unserer Kirche erschüttert und viele Fragen aufgeworfen. Es ist furchtbar, wenn Menschen Unrecht und Leid erfahren. Wenn dies in unserer Kirche geschieht, trifft uns das noch einmal in besonderer Weise, denn es steht in völligem Gegensatz zu der Botschaft des Evangeliums. Sexualisierte Gewalt verletzt Menschen zutiefst in ihrer Würde und schädigt lebenslang. Dies hat die Studie zur „Aufarbeitung sexualisierter Gewalt und anderer Missbrauchsformen in der evangelischen Kirche und Diakonie in Deutschland“ – kurz ForuM – noch einmal mehr als deutlich gemacht. Jetzt ist es nötig Konsequenzen daraus zu ziehen. Dies geschieht auf Ebene der Evangelischen Kirche in

Deutschland (EKD) und in allen Landeskirchen. Verabredet ist, dass Maßnahmen für alle Kirchen gemeinsam mit dem Beteiligungsforum der EKD beraten und beschlossen werden.

Die ForuM-Studie ist ein Teil der Aufarbeitung in unserer Kirche. Sie hilft, auf wissenschaftlicher Grundlage zu erkennen, wo es in unserer Kirche systemische Risiken und täterschützende Strukturen gibt. Auf Grundlage der Studie ist deutlich zu erkennen, dass sich Haltungen und auch Kulturen des Umgangs verändern müssen. Das bedeutet vor allem, in Fällen sexualisierter Gewalt Betroffenen zuzuhören, ihr Leiden anzuerkennen und aktiv aufzuklären. Kirchenleitend wollen wir alles daransetzen, betroffenen Menschen zu ihrem Recht zu helfen und dafür zu sorgen, dass unsere Kirche mit all ihren Aktivitäten ein sicherer, stärkender Ort für Menschen ist.

Es gilt nun, Präventionskonzepte zu verbessern und EKD-weit gemeinsame Standards für Intervention, Aufarbeitung und Anerkennung zu entwickeln.

Bitte nutzen auch Sie die zur Verfügung stehenden internen wie externen (anonymen) Meldemöglichkeiten. Wir gehen jeder Meldung nach und werden in Absprache mit betroffenen Personen Verfahren einleiten.



Ich will noch einmal hervorheben: Es darf nicht unser Ziel sein, unsere Kirche, unsere Einrichtungen und unsere Gemeinden zu schützen. Es geht darum, Menschen vor Übergriffen und Gewalt zu schützen. Das entspricht unserem Auftrag, die Botschaft von der Liebe Gottes zu allen Menschen in Wort und Tat zu bezeugen und zu leben.

Mit Dank für Ihre Aufmerksamkeit und herzlichen Grüßen

Ihr

Dr. Dr. h. c. Volker Jung
Pfarrer und Kirchenpräsident



Den ausführlichen Brief finden Sie unter:
<https://ekhn.link/rVt7Je.link/rVt7Je>



Mehr Informationen Studienergebnissen, zu Meldestellen und Maßnahmen der EKHN finden Sie auf der Themenwebseite „Null Toleranz bei Gewalt“ unter www.ekhn.de/themen/null-toleranz-bei-gewalt



Dazu ein persönliches Wort von Pfrin. Lohmann

Liebe Gemeinde,

das Thema „Sexueller Missbrauch“ liegt mir seit vielen Jahren am Herzen.

Im Spezialvikariat war ich ein halbes Jahr in einer Beratungsstelle für sexuell missbrauchte Mädchen und Frauen tätig – das war bei Wildwasser Wiesbaden. Dort arbeitete ich im Anschluss 2 Jahre lang als Sozialpädagogische Fachkraft, war in der Telefonberatung tätig und habe Grundkurse zum Thema gegeben. Danach blieb ich noch einige Jahre im Vorstand des Vereins.

Um mir einen Überblick über die Tragweite des Themas und die Aufgaben der Beratungsstelle zu verschaffen, habe ich zu Beginn meiner Tätigkeit das gesamte Protokollbuch des vergangenen Jahres gelesen. Das war ein tiefer Schock. Ich war sehr verstört und ich weiß nicht, ob mich nach diesem Einblick in die Abgründe menschlicher Brutalität und Skrupellosigkeit noch irgendetwas überraschen kann. Bis dahin hatte ich gedacht, dass sexueller Missbrauch die große Ausnahme sei und von Menschen verübt wird, die entweder hochgradig gestört sind und auch nach außen auffällig oder von solchen, die Schwierigkeiten haben ihre Sexualität offen und selbstbestimmt zu leben. Ich musste lernen, dass sexuelle Gewalt häufig in ganz verschiedenen Formen ausgeübt wird. Es gibt keinen Bereich unserer Gesellschaft, in dem sexueller Missbrauch nicht vorkommt. Und er hat auch nichts damit zu tun, dass jemand vielleicht einen „sexuellen Notstand“ hat, wie man so oft hört und „sich nicht beherrschen“ könne. Nein, leider geht es beim sexuellen Missbrauch immer um die Macht, die jemand über einen anderen Menschen ausüben kann. Diese Machtausübung ist es, die den sexuellen Kick gibt. Und daher wird sexueller Missbrauch an Kindern u.a. auch von Personen verübt, die in einer aktuellen sexuellen Beziehung mit Erwachsenen stehen.

Viele sind derzeit entsetzt über die Ergebnisse der Missbrauchsstudie, die die EKD selbst in Auftrag gegeben hat. Die Ergebnisse der Studie sind also kein Ergebnis eines Aufdeckungsjournalismus oder etwas ähnlichem, sondern die Kirche hat die Studie selbst veranlasst. In meinen Augen allerdings zu spät. Viele Menschen drücken ihre Überraschung aus, dass es auch in der Ev. Kirche zu zahlreichen sexuellen Missbrauchsfällen gekommen ist. Sie haben die Missbrauchsfälle in der Kathol. Kirche inhaltlich mit dem Zölibat in Verbindung gebracht (= jemand kann seine Sexualität nicht offen ausleben, daher...).

Wenn wir uns allerdings vor Augen halten, dass es vorrangig nicht um Sexualität, sondern um Machtmissbrauch geht, kann es nicht verwundern, dass es sexuellen Missbrauch überall gibt und auch in der Evang. Kirche. Das Thema ist nicht neu. So berichtete die Süddeutsche Zeitung im Jahre 2017 im Rahmen der Berichterstattung über den Ökum. Kirchentag in München über Missbrauchsfälle in der Ev. Kirche und die Unzufriedenheit der Betroffenen mit der Aufarbeitung dieser Fälle durch die Evangelische Kirche. Einen hilfreichen Überblick über das Thema „Missbrauch in der Kirche“ bietet die Website: <https://www.gottes-suche.de>.

Kirchenpräsident Volker Jung versichert, dass die EKHN mittlerweile alle Akten herausgegeben hat, für Transparenz sorgt und Betroffene entschädigen wird. Dennoch bleibt die Tatsache, dass die Evangelische Kirche im Umgang mit den Betroffenen Schuld auf sich geladen hat und ihrer Verantwortung nicht gerecht geworden ist.

Von Verdachtsfällen auf sexuellen Missbrauch und bestätigten Fällen durch

evangelische Amtspersonen oder in evangelischen Institutionen war in den letzten Jahren immer wieder etwas zu lesen.

„Man“ weiß das also, bzw. kann das wissen. Vielleicht möchten wir gerne glauben, dass all das Einzelfälle sind. (Sind sie offensichtlich nicht!) Aber selbst wenn: Auch Einzelfälle summieren sich und jeder einzelne Fall ist einer zu viel!

Sexueller Missbrauch ist zutiefst zerstörerisch und kann das ganze Leben eines Menschen beschädigen. Dies umso mehr je früher der Missbrauch beginnt, je länger er anhält und niemand hilft und der/dem Betroffenen nicht geglaubt wird. Oder - wenn jemand dem/der Betroffenen zwar glaubt, aber einfach keinen Ärger haben und sich nicht mit jemandem anlegen will. Wir warnen unsere Kinder oft vor Fremden. Aber meistens sind es Menschen, die das Kind kennt, die zu Tätern und Täterinnen werden. Zum Pfarrer, Lehrer, Kindergärtner, Trainer, Nachbarn und ganz besonders zu Vater, Stiefvater, Opa, Onkel sollte man eigentlich Vertrauen haben dürfen. In all diesen Bereichen gibt es Täter! Seien Sie mir nicht böse, wenn ich hier von Männern schreibe. Es gibt auch Täterinnen, aber die männlichen Täter sind deutlich in der Mehrzahl.

Sexueller Missbrauch ist immer schrecklich, aber es ist ein absoluter Vertrauensverlust, wenn Kinder und Jugendliche dort missbraucht werden, wo sie zu Recht Schutz und Sicherheit erwarten dürfen. Gerade das macht einen Missbrauch in der Kirche oder der Familie umso verabscheuungswürdiger. Wenn Dein Zuhause kein Ort ist, an dem Du sicher und geborgen dich aufhalten und entwickeln kannst, was dann? Eine Pfarrperson, die die ihr anvertrauten Kinder und Jugendlichen missbraucht und sich dabei hinter ihrem Amt versteckt, tritt alle Werte unseres Glaubens mit Füßen und darf nicht länger im Amt bleiben, wenn ihre Schuld erwiesen ist. Sexueller Missbrauch schadet der Seele eines Kindes, er schadet seiner Entwicklung und noch dazu droht der Täter jedes Vertrauen zu Gott der Betroffenen zu zerstören. Es ist eben nicht so, dass Täter arme Leute sind, die nicht anders können, sondern sie tun das, was sie tun, bewusst. Und wer eine Straftat begeht – und das ist sexueller Missbrauch an Kindern und Jugendlichen – muss die Konsequenzen dafür tragen. Das ist wichtig: TäterInnen müssen erfahren, dass ihre Macht endet. Und den Betroffenen muss geholfen werden aus ihrer Opferrolle herauszukommen und aus der Erfahrung der Ohnmacht. Das geschieht auch durch die offizielle Anerkennung des Unrechts, das diesem Menschen angetan wurde. Es geschieht durch Wertschätzung und die Übernahme von Verantwortung. Hier ist auch eine finanzielle Entschädigung zu nennen, und es geht nicht an, dass Opfer sexueller Gewalt darum erst jahrelang kämpfen müssen. Auch wenn es überhaupt keinen Geldbetrag gibt, der den erlittenen Schaden jemals wieder gut machen kann, muss durch eine Zahlung die übernommene Verantwortung gezeigt werden.

Jeder Fall von sexuellem Missbrauch muss klar und so schnell wie möglich beendet

werden! Dass dies ein hochsensibles Feld ist, kann sich jeder denken. Daher sollte man sich direkt Hilfe holen! Beratungsstellen leisten bei Verdachtsfällen wertvolle Hilfe.

Übrigens haben alle ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in unserer Kirchengemeinde Kinder – und Jugendarbeit machen, ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorgelegt und eine Selbstverpflichtung unterschrieben. Das habe auch ich getan.

Wenn Sie zu diesem Artikel mit mir sprechen möchten, rufen Sie mich an: 0151 287 338 75.

ForuM-Studie erforscht sexualisierte Gewalt in der Evangelischen Kirche

Im Januar 2024 ist die umfassende Studie zur „Aufarbeitung sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in der Evangelischen Kirche und Diakonie Deutschland“ – kurz „ForuM“ – veröffentlicht worden. Rund drei Jahre lang untersuchte ein unabhängiger Forschungsverbund im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland sexualisierte Gewalt in Kirche und Diakonie.

Zentrale Kritikpunkte der Forschenden sind unter anderem, dass ein „Milieu der Geschwisterlichkeit“, der feste Glaube daran, dass die Kirche ein sicherer Ort ist und eine föderale Struktur der evangelischen Kirche mit unklaren Zuständigkeiten sexualisierte Gewalt begünstige.

Nach Worten des Kirchenpräsidenten der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Volker Jung, ist es wichtig, aus den „erschütternden Ergebnissen“ weitere Konsequenzen zu ziehen. Dies soll in den nächsten Monaten in enger Zusammenarbeit mit den Betroffenenvertretenden geschehen. Ziel bleibe es, sexualisierte Gewalt noch stärker zu bekämpfen, betroffenen Personen weiter Recht zu verschaffen und ihr Leid anzuerkennen.

Betroffene Personen können sich an die Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt der EKHN wenden:

- ♣ E-Mail: geschaeftsstelle@ekhn.de
- ♣ Tel.: 06151-405 106
- ♣ anonymes Meldeportal: <https://ekhn.integrityline.app/>

Informationen zu Studienergebnissen, zu Meldestellen und Maßnahmen der EKHN finden Sie auf der Themenwebseite zu „Null Toleranz bei Gewalt“ unter www.ekhn.de/themen/null-toleranz-bei-gewalt.

Termine FreitagsMahl 2024

26.01.2024:

„Umbrüche im Leben“ (Stefanus Schweizer)

23.02.2024:

„Alles beginnt mit der Sehnsucht“ (Ellen Vollmer)

22.03.2024:

„Die Kunst der kleinen Schritte – Die Segenswünsche des Antoine de Saint-Exupéry“ (Jutta Oehlschlägel)

26.04.2024:

„ ? “ (Angela Konrad)

24.05.2024:

„Singet dem Herrn ein neues Lied“ (Team)

21.06.2024:

FreitagsMahl als Rheinauengottesdienst Treffpunkt 17.00 Uhr:
Gustav-Adolf-Kirche, bei schlechtem Wetter oder unbegehrbarer Jungau im PGH

26.07.2024:

„Bibel teilen“ (Stefanus Schweizer)

23.08.2024:

KEIN FreitagsMahl - Nacht der offenen Kirchen

20.09.2024:

„Wenn Eltern alt werden“ (Peter Leon)

25.10.2024:

„O Tod! Wie bitter bist du?“ (Marianne Schaeffer und Angela Konrad)

22.11.2024:

„Wurzeln“ (Ellen Vollmer)

Sonntag 01.12.2024, 17:00 Uhr:

„Singet fröhlich im Advent“



jeweils um 17.30 Uhr im PGH, Friedrichstr. 32

Wir gratulieren unseren Senioren und Seniorinnen (ab 80 Jahre)

Geburtstagskinder im März

Ute Machemehl
Erika Garau
Irma Hassemer
Ursula Schumann
Gudrun Rausch
Irene Fetzer
Christa Kleindienst
Erika Haßler
Gunter Baacke
Heinz Schäfer



Geburtstagskinder im April

Reny Reis-Bonapart
Liselotte Hammer
Liane Sattler
Ingrid Berlenbach
Eberhard Gehne
Edeltraud Baacke
Margrit Berger
Helmut Quanz



Geburtstagskinder im Mai

Herbert Helm
Otilie Helm
Maria Maletzki
Gerlinde Heimstadt
Horst Blankenstein
Helga Rieck
Willi Esch
Günter Wehsolek



Wenn Sie Ihren Namen und Ihren Geburtstag nicht auf dieser Liste veröffentlicht haben möchten, bitten wir Sie uns dies mitzuteilen.

Beerdigungen

Richard Josef Veith
 Ingeborg Maria Bender geb. Werner
 Jutta Maria Veith

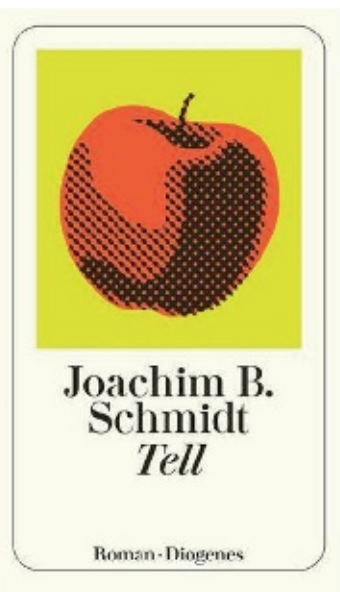


Literaturkreis

Der Literaturkreis trifft sich wieder am 19.03.24, um 19 Uhr im Paul-Gerhardt-Haus. Im Mittelpunkt steht dieses Mal der Roman „Tell“ von Joachim B. Schmidt. Seit vielen Monaten warten wir auf die Taschenbuchausgabe, denn wir sind sehr gespannt auf diese Neuinterpretation des berühmten Klassikers der schweizerischen Literatur. Im Zentrum von Schmidts Erzählung steht der „Mensch“ Wilhelm Tell – ein Wilderer und Familienvater, ein Eigenbrötler und notorischer Querulant; ein Antiheld, einer, der überhaupt kein Held sein will, der eigentlich nur seine Ruhe, genug zu essen und seinen Leiterwagen haben will. Und eine Kuh verkaufen. Immer näher kommen ihm die verschiedenen Stimmen und erkunden, wie eine einzige Gewalttat größere und größere Kreise zieht. Schmidt bringt uns die Figuren des Mythos nahe und erzählt eine unerhört spannende Geschichte – auch für diejenigen, die noch nie etwas von Wilhelm Tell gehört haben.

Joachim B. Schmidt, geboren 1981, aufgewachsen im Schweizer Kanton Graubünden, ist 2007 nach Island ausgewandert. Seine Romane „Tell“ und „Kalmann“ waren Bestseller; mit „Kalmann“ erreichte er den 3. Platz beim Schweizer Krimipreis und erhielt den Crime Cologne Award. „Tell“ war auf Platz 1 der Schweizer Bestsellerliste und erhielt den Bündner Literaturpreis. Der Doppelbürger lebt mit seiner Frau und zwei gemeinsamen Kindern in Reykjavík.

Foto: www.hugendubel.de



Bitte melden Sie sich für diese Veranstaltung an bei Ute Spill unter utespill@gmx.de.

Herzliche Einladung zum Ökum. Kreuzweg am 19.03.24



Letztes Jahr waren wir miteinander zum ersten Mal unterwegs. An verschiedenen Stationen in Frei-Weinheim wurde Halt gemacht und innegehalten. Unsere aktuellen Erfahrungen mit menschlichem Leiden, Fragen und Zweifeln wurden mit dem Leiden Jesu in Beziehung gesetzt.

Nun wollen wir uns erneut auf den Weg machen!

Wir treffen uns am Dienstag, dem 19.03.24 um 16.00 Uhr an der Mole in Frei-Weinheim!

Alle sind willkommen!

Rund um Osten in der Gustav-Adolf-Gemeinde

Ans Herz legen möchte ich Ihnen unsere Agapefeier an Gründonnerstag. Wer es noch nicht kennt, es ist ein Andachtsangebot mit anschließendem Essen (Pellkartoffeln mit grüner Soße) und Gelegenheit zum gemeinsamen Austausch. Jede und Jeder ist herzlich ins Paul-Gerhardt-Haus eingeladen. Am Karfreitag findet der Gottesdienst in der Kirche statt.

Unsere Osternacht startet um 22 Uhr am Samstagabend im Kirchgarten mit einem Osterfeuer.

Am Sonntag treffen wir uns zum Gottesdienst in der Kirche, genauso am Ostermontag. Diesen Gottesdienst feiern wir gemeinsam mit unseren Geschwistern aus der Versöhnungskirchengemeinde.



Altkleidersammlung - Bethel

Geben Sie Ihren Kleidern eine zweite Chance!

Spenden Sie uns Ihre aussortierten Kleidungsstücke – und wir garantieren Ihnen, dass wir mit Ihrer Spende verantwortlich umgehen. Darauf können Sie sich verlassen.

Wie das funktioniert? Ganz einfach ...

Kleiderspenden werden vor Ort sortiert und – je nach Zustand – über unsere Secondhand-Läden verkauft bzw. an Bedürftige weitergegeben. Daneben stellen wir für Hilfsprojekte der Stiftung Bethel bedarfsgerecht Sachgüter und Kleidung zur Verfügung.

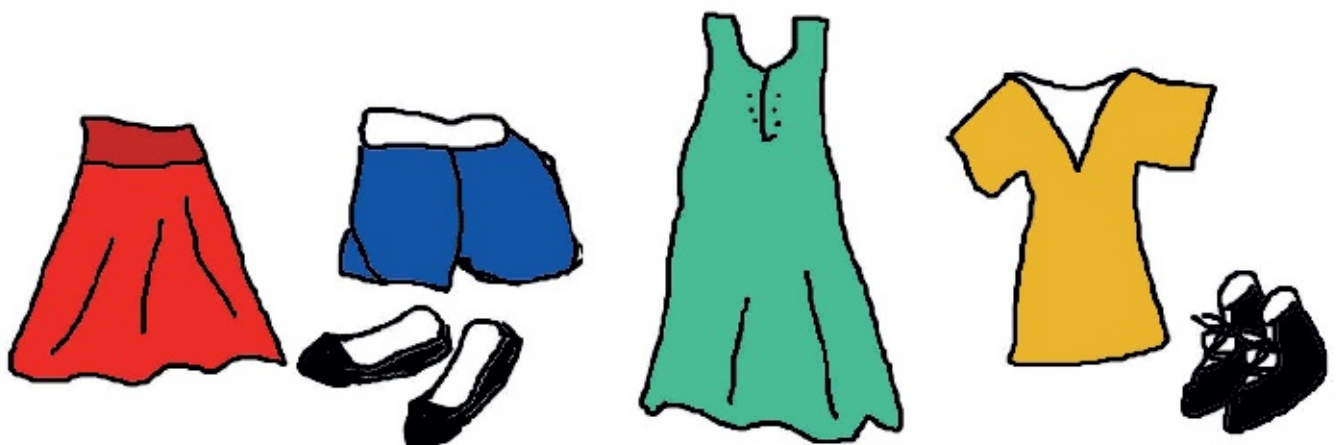
Natürlich nutzen wir noch andere Wege, um Ihre aussortierten Kleidungsstücke wieder sinnvoll an den Mann, die Frau, das Kind zu bringen – wer kennt sie nicht, die charakteristischen weißen Kleidersäcke von Bethel oder die blauen Sammelcontainer?

Etwa 4.500 Kirchengemeinden im gesamten Bundesgebiet unterstützen uns in partnerschaftlicher Kooperation durch die Kleidersammlungen mit den bekannten weißen Kleidersäcken. Diese Sammlungen werden überwiegend an ausgewählte Fachbetriebe weitergeleitet und dort sortiert.

Rund 10.000 Tonnen kommen auf diesen Wegen derzeit jährlich zusammen und werden – im Gegensatz zu den vielen vermeintlich gemeinnützigen Kleidersammlungen – einer sinnvollen Weiterverwertung nach den Kriterien des Dachverbandes **FairWertung e. V.** zugeführt.

Eine Altkleidersammlung für Bethel findet in unserer Gemeinde am 25.03.24 und 26.03.24 von 15.00 Uhr – 17.00 Uhr im PGH statt.

Bitte stellen Sie nach dem 26.03. keine Altkleiderspenden mehr am PGH ab – die Abholung der Sammlung erfolgt unmittelbar und wir haben keinen Keller, in dem wir Kleiderspenden bis zum nächsten Jahr aufbewahren könnten.



Von der Herausforderung, Menschen in Notsituationen zu begleiten Johannes Hoffmann ist neuer evangelischer Leiter der Notfallseelsorge in Mainz



Knapp eine Stunde vor unserem morgendlichen Gesprächstermin kam seine erste Absage – ein Einsatz ging vor. Wir verschoben unser Treffen auf den späten Vormittag, doch auch das klappte nicht, denn schon wieder wurde er an einem anderen Ort gebraucht. Pfarrer Johannes Hoffmann für ein Interview zu treffen, ist manchmal nicht einfach, aber auch nicht verwunderlich, denn Hoffmann ist mit Leib und Seele nicht nur im Landkreis Mainz-Bingen evangelischer Leiter der ökumenischen Notfallseelsorge, sondern er hat auch seit dem 1. September 2023 mit seiner zweiten halben Stelle die evangelische Leitung der ökumenischen Notfallseelsorge in Mainz übernommen. Dafür hat er seine langjährige Pfarrstelle in der Kirchengemeinde Guntersblum aufgegeben. Und nun sitzen wir in seinem kleinen, aber gemütlichen Büro im Haus der Evangelischen Kirche in Mainz und sprechen über seine ebenso abwechslungsreiche wie herausford-

ernde Arbeit. Notfallseelsorge als Grundauftrag der Kirche.

Was den Theologen für seinen Einsatz, der ihn nicht selten mitten in der Nacht aus dem Bett holt, motiviert, ist die Erkenntnis: „Menschen in Notsituationen zu begleiten und ihnen Zuwendung zu geben, ist ein Grundauftrag der Kirche.“

Und so setzt der zupackende 58-Jährige, der lange Jahre in seiner Kirchengemeinde Guntersblum auch ehrenamtlich als Feuerwehrmann aktiv war, seine ganze Energie dafür ein, Menschen Trost und Halt zu geben, die z. B. den plötzlichen Tod eines nahen Angehörigen verkraften müssen. Aber natürlich fallen dem evangelischen Leiter der ökumenischen Notfallseelsorge neben Einsätzen noch so einige andere wichtige Aufgaben zu. Aus- und Fortbildung, Dienstpläne, Netzwerke und Blaulicht-Gottesdienst.

So ist er zusammen mit seiner katholischen Kollegin im Landkreis Mainz-Bingen für die Erstellung eines Dienstplans für die hier meist ehrenamtlichen Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorger zuständig, organisiert – ebenfalls mit der katholischen Seite der Notfallseelsorgeleitung der Stadt Mainz und des Landkreises die Aus- und Fortbildung der Notfallseelsorgekräfte, begleitet Hospitanten, koordiniert größere Einsätze, wie 2021 während der Hochwasserkatastrophe im Ahrtal, behält die Finanzierung seines Auf-

gabenbereichs im Blick und pflegt gleichzeitig den Kontakt mit den kommunalen Behörden. Geistliche Impulse, „Spirituelle Tankstellen“ und ein einmal jährlich im Landkreis Mainz-Bingen stattfindender „Blaulicht“-Gottesdienst gehören außerdem zu seinem Aufgabenbereich.

„Vom Vertrauen getragen, dass Gott uns die Worte gibt, die wir brauchen“ Kein Wunder, dass Johannes Hoffmann selten in seinem Mainzer Büro anzutreffen ist. Netzwerkpflege ist angesagt, aber auch – wie erwähnt – so einige Notfallseelsorge-Einsätze, gerade dann, wenn z. B. tagsüber ehrenamtliche Notfallseelsorger wenig Zeit haben. Was gibt ihm und seinen Kolleginnen und Kollegen nun die Kraft, Menschen in z. T. dramatischen Situationen zu trösten? Klar, dass ihnen der eigene Glaube und eine intensive Vorbereitung auf diese Aufgabe hilft, aber auch dass viele das große Vorbild Jesus, der bedingungslos zu den Menschen ging, motiviert. „Das klingt vielleicht“, räumt der Theologe ein, „zunächst etwas pathetisch, aber dadurch, dass wir uns von Jesus gesandt fühlen, sind wir auch von dem Vertrauen getragen, dass Gott uns in den entscheidenden Einsatzsituationen die Worte gibt, die wir brauchen, und uns die Kraft gibt, auch zu schweigen, wenn es angebracht ist.“

„Die gesellschaftliche Akzeptanz der Notfallseelsorge ist hervorragend“ Außerdem helfe, so Hoffmann, den Ehren- wie Hauptamtlichen in der Notfallseelsorge, dass „die gesellschaftliche Akzeptanz für Notfallseel-

sorge hervorragend ist“. Dazu sei die Zusammenarbeit mit anderen Einsatzkräften wie der Feuerwehr, der Polizei und den Rettungsdiensten, von denen die Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorger in der Regel angefordert werden, sehr gut. Während die Einsatzkräfte z. B. nach der Feststellung des Todes einer Person oft zum nächsten Einsatz müssen, bleibt die Notfallseelsorge, hat Zeit für ein Gespräch oder – wenn es gewünscht ist – auch für ein Gebet. Manchmal wird auch um eine Aussegnung des oder der Toten gebeten: „Das ist“, so Pfarrer Hoffmann, „ein ganz altes, fast vergessenes Ritual, das immer mehr nachgefragt wird.“ Und Hoffmann ist sich sicher: „Es ist gut, dass der letzte Blick der Hinterbliebenen auf die Verstorbene bzw. den Verstorbenen von Gottes Wort begleitet wird.“ Und er ist dankbar dafür, dass evangelische, wie katholische Kirche diese wichtige Arbeit im Wesentlichen über die Kirchensteuer finanzieren. Was sich Notfallseelsorger Hoffmann für die Zukunft wünscht? Mehr engagierte Ehrenamtliche auch in diesem Aufgabenbereich. „Zwar gibt es wohl kaum ein anderes Ehrenamt, das so anspruchsvoll ist wie die Notfallseelsorge“, erklärt er, „Dennoch ist es ein durchaus auch für ältere Leute gut geeignetes Ehrenamt, die fit sind und nachts noch Auto fahren können.“ Wer mit Pfr. Hoffmann Kontakt aufnehmen möchte, kann dies unter johannes.hoffmann@ekhn.de oder 0179 4172696 tun.



Winterzeit ist Gartenzeit? Überlegungen zu den anstehenden Nachbarschaften

„Winterzeit ist Gartenzeit“ – diesen Satz vor Augen, denke ich zunächst, „Was für eine absurde Idee – gerade in den letzten Wochen war es sehr kalt, es lag Schnee, was soll man da im Garten machen?“ Das stimmt zwar, denn direkt im Garten habe ich in diesen Wochen kaum gearbeitet – außer vielleicht einige Pflanzen von ihrer Schneelast befreit und die Vögel gefüttert. Doch gerade der Winter ist die Zeit, um sich um zwei Dinge zu kümmern: um die Planung für das neue Jahr und um die Überprüfung der Werkzeuge.

Das Planen an und für sich ist ja etwas Schönes, vorausgesetzt man beachtet, dass jeder Garten seine besonderen Herausforderungen und vor allem auch Grenzen hat. Wenn ich z. B. über neue Pflanzen nachdenke, dann muss ich mir auch die Frage stellen, ob diese in unseren Breitengraden überhaupt wachsen, und vor allem, welche andere Pflanze muss der neuen weichen? Das ist manchmal gar nicht so leicht. Hinzu kommen die Erfahrungen des letzten Gartenjahres: Welche Pflanzen sind gut gediehen und welche nicht – habe ich bei manchen etwas vergessen oder

falsch gemacht? Manche Beetanlage war eine schöne Idee, war in der Praxis aber nicht umsetzbar. Einige Pflanzen sind mittlerweile zu alt und wachsen und gedeihen nicht mehr. Also kommen sie raus und ich habe Platz, um neu anzupflanzen oder einfach, um Rasen zu säen, wenn ich merke, die Pflanzen haben mir schlicht zu viel Arbeit gemacht.

Das Reparieren und die Pflege von Werkzeug kann durchaus Spaß machen: Die Messer des Rasenmäher schleifen und den Motor durchsehen oder die Stiele der Werkzeuge mal in die Hand nehmen und schauen, ob sie wackeln oder vielleicht angeknackst sind ... Aber manchmal kann es auch lästig sein, denn meist hat sich über das Jahr eine ganze Menge angesammelt. Auch hier geht es darum, zu sortieren, was brauche ich noch, was kann weg, muss ich vielleicht auch noch etwas Neues anschaffen, weil ich mich doch bei dieser oder jener Arbeit im letzten Jahr ziemlich gequält habe (wobei ich mich dabei frage, ob eine Neuanschaffung wirklich lohnt oder ob ich mir das nicht auch ausleihen kann).



Mittlerweile ahnen Sie, dass mir bei solchen Überlegungen nicht nur der eigene Garten vor Augen steht, sondern eben auch unsere Nachbarschaftsräume, die NBRs. Diese sind ja nun beschlossen. In ihnen werden wir in den nächsten Wochen unsere Arbeit aufnehmen. Und jede und jeder von Ihnen kann schon jetzt etwas tun, auch wenn in diesem Prozess gerade noch eher Winter herrscht. Sich mal in Ruhe den eigenen Teil des Nachbarschaftsraums anschauen, was gibt es da, was für ein Potential steckt drin, was kann aber auch mit diesem Prozess gut zu Ende gebracht werden. Und auch unsere „Werkzeuge“ gilt es in den Blick zu nehmen: Adresslisten, Gottesdienste und Veranstaltungen – wie ist hier der Zuspruch? Wie werden die Räume im Gemeindehaus genutzt ...

Wenn wir das tun, wenn alle gut vorbereitet sind, dann wird es mit den Gesprächen im NBR gut klappen und im Anschluss dann auch mit der Gestaltung des NBR – dem Winter sei dank.

Bleiben Sie wohlbehütet,
Ihr Dekan Olliver Zobel

Auf dem Weg zu Nachbarschaftsräumen im Dekanat Ingelheim-Oppenheim

Die Bildung von Nachbarschaftsräumen ist ein zentrales Element des kirchlichen Zukunftsprozesses ekhn2030. In regionalen Teams sollen sich Haupt- und Ehrenamtliche der Kirche gegenseitig unterstützen und ergänzen. Ein Nachbarschaftsraum soll so groß sein, dass das Verkündigungsdienstteam aus mindestens vier Vollzeitkräften besteht, wovon mindestens drei Vollzeitkräfte Pfarrpersonen sind.

Nächste Schritte

- ♣ Bis Ende 2024: die Verteilung der 2030 zur Verfügung stehenden hauptamtlichen Mitarbeitenden auf die Nachbarschaftsräume ist abgeschlossen
- ♣ Bis Ende 2026: Klärung eines Gebäudestrukturplanes
- ♣ Bis Ende 2026: Errichtung von gemeinsamen Gemeindebüros
- ♣ Bis Ende 2026: Festlegung der Organisationsform der einzelnen Nachbarschaftsräume

Für weitere Informationen besuchen Sie unsere Dekanatswebsite www.evangelisches-dekanat-ingelheim-oppenheim.de oder abonnieren Sie unseren Dekanatsnewsletter ekhn.link/hU8DFE



Evangelisches Dekanat
Ingelheim-Oppenheim



Diakonie - Pressemitteilung vom 24.01.2024**Beratung in schwierigen Lebenslagen -
Laura Weber von der Regionalen
Diakonie Rheinhessen unterstützt
Lösungswege zu finden.**

Durch die aktuellen Krisen in der Welt und die damit einhergehenden Unsicherheiten fühlen sich viele Familien und Einzelpersonen stark belastet. Steigende Kosten in vielen Bereichen wie z.B. bei Miete, Energie und Lebenshaltung können zusätzlich zu einer Angst vor dem sozialen Abstieg führen. Nicht wenige Menschen blicken sorgenvoll in die Zukunft.



Zur Klärung bestehender Problemlagen und Erarbeitung von Lösungswegen bietet die Sozialarbeiterin Laura Weber von der Regionalen Diakonie Rheinhessen in Ingelheim Beratungsgespräche an. Sie klärt über Ansprüche z.B. gegenüber Sozialleistungsträgern, berät zu sozialen Fragen und vermittelt bei Bedarf an andere Stellen. Dabei nimmt Laura Weber immer die gesamte Situation der ratsuchenden Personen in den Blick und achtet darauf, welche Kräfte und Fähigkeiten diese haben, um Auswege aus der belastenden Situation zu finden.

Die Beratung findet im Beratungszentrum der Diakonie, im Mehrgenerationen und im Gemeinschaftshaus i-Punkt in Ingelheim statt. Das Angebot ist kostenfrei und vertraulich und steht allen Menschen offen. Zur Vereinbarung eines Termins können sich ratsuchende Personen direkt an Laura Weber wenden.

Im Gemeinschaftshaus i-Punkt ist Laura Weber zusätzlich in der Gemeinwesenarbeit tätig. Hier bietet sie für die Bewohner:innen des Wohnviertels „Hinter der Ohrenbrücke“ und „Im Rheinweg“ neben einer Beratung bei sozialen Schwierigkeiten, verschiedene Beteiligungsangebote, Austauschmöglichkeiten und Aktionen wie regelmäßige Besuche bei der Fahrradwerkstatt an.

Kontakt:

Regionale Diakonie Rheinhessen
Laura Weber
Telefon: 0171 - 78 53 08 3
Mail: laura.weber@regionale-diakonie.de



Vorschau

- ◆ Rückblick z. B. Konfirmation
- ◆ Ausblicke auf die nächsten Monate
- ◆ Dauerthema Nachbarschaften
- ◆ und vieles mehr...



Tannenbaum, Babyflasche, Zebrastrifen, Roller, Karotte

Impressum:

Für den Gemeindebrief der Gustav-Adolf-Kirchengemeinde verantwortlich:

Team: P. Lohmann ViSdP (Tel. siehe Rückseite), U. Spill, U. Ding,
P. Leon, Dr. A. Konrad, S. Wehr

Druck: Eckoldt GmbH & Co. KG, Ingelheim, Bahnhofstr. 106

Bilder: Internet, S. Wehr, U. Ding

Erstellt: In Vierfarbdruck auf zertifiziertem Papier - Auflage 1000 Stück

Erscheint: 4 x jährlich (März, Juni, September, Dezember)

Wenn Sie den Gemeindebrief unterstützen wollen, so wenden Sie sich bitte an unsere Pfarrerin!

Bankverbindung: MVB - IBAN DE75 55190000 0473302016 - BIC: MVBMD55